

das umfangreiche Aktienstück von dem ersten Staatsanwalt am hiesigen Landgericht L. Dröschke.

Der Raubmörder Bahn, der in Gemeinschaft mit dem Außerer Köhn den Journalisten Muelburg aus Bepenscheuse ermordet und beraubt hat, ist noch immer nicht ergriffen. Die Behörde vermutet, daß sich der geübte Verbrecher in den ausgedehnten Forsten zwischen französisch-Buchholz, Buch, Schönau u. s. w. umhertreibt. Aus allen diesen Orten sind Meldungen eingegangen, nach denen fremde Kinder bei Gastwirten erschienen sind, allerlei Einkäufe an Brot, Wurst, Salz, Butter u. s. w. gemacht haben und dann nach dem Walde zugegangen sind.

Pfarrer Thiel aus Trautliebendorf, Kreis Sandeshut, welcher wegen Verdachts der Majestätsbeleidigung, des wissenschaftlichen Meineides und der wissenschaftlich falschen Aufschuldig in Untersuchungshaft genommen worden war, ist am Montag Abend gegen Kaution wieder aus dem dortigen Gerichtsgefängnis entlassen worden.

Die Umbauungspläne zum Entwurf einer Baupolizei-Ordnung für den Stadtbezirk Berlin, welche der Ausschuss des Architektenvereins formuliert hat, sind nunmehr dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten unterbreitet worden. Außerdem ist in einem besonderen Anschreiben die Bitte des Vereins ausgesprochen, folgende Punkte bei der Neuregelung der Bauordnung thunlichst zu berücksichtigen: 1) für alle öffentlichen Gebäude des Staates und der Korporationen sollen Ausnahmen zugelassen werden, ebenso für Privathäuser an Straßen über 25 Meter Breite und öffentlichen Klagen bezüglich der Ausbildung der Giebel etc. 2) Rauchrohre sind als undurchlässig herzustellen. 3) für Fabrikgrundstücke sind nach dem Vorbild der Wiener Bauordnung Erleichterungen zu erlassen. 4) die Bestimmungen über die Anlage von Ställen werden als zu hart befunden. 5) ebenso sind die Bestimmungen über die Kellerwohnungen zu mildern. Endlich wird noch dem allgemeinen Wunsch Ausdruck gegeben, man möge in Zukunft den ohnedies so schwer bedrängten Kleinbetrieb nicht noch weiter durch die schärfsten baupolizeilichen Vorschriften in seiner Existenz bedrohen.

Der Polizei-Präsident von Berlin hat eine Polizei-Verordnung über die Zulassung und Einrichtung von Droschken mit Fahrpreisanzeigern (Taxametern) erlassen, die sofort in Kraft getreten ist. Wir hören, daß in den nächsten Tagen bereits die ersten fünfzig Taxameter-Droschken (nach Hamburger Vorbild) in Betrieb gesetzt werden sollen. Die Droschken werden durch eine aus Eisenblech gefertigte Fahne mit der Aufschrift „frei“ und durch grüne Laternen für das Publikum erkennbar sein. Die Grundzüge des Fahrgeldes beträgt 50 Pfennig für 800 Meter Wegstrecke der Wagen erster, für 2000 Meter der Wagen zweiter Klasse. Bei größerem Gepäck, zur Nacht und bei Fahrten von den Bahnhöfen gegen Weichmarke versteht sich der Preis für die Hälfte der angegebenen Strecken. Je 400 Meter über 200 Meter Weiterfahrt unter zwei anderen Voraussetzungen erhöhen den Preis um 10 Pfennig. Zunächst werden derartige Droschken erster Klasse in Berlin eingeführt.

Die allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeits-Vereine, welche jüngst in Darmstadt abgehalten wurde, hat beschlossen, eine Petition an die Bundesregierungen und den Reichstag zu senden, damit die Anzahl der Schankwirtschaften geregelt werde, wie es in Holland mit bestem Erfolge geschehen, nämlich nach der Einwohnerzahl.

Der Verein für Besserung entlassener Strafgefangener hat der Landwirtschaft in den letzten vier Wochen wieder 382 Arbeiter zuführen können. Die Nachfrage nach derartigen Arbeitskräften war gerade in den letzten Wochen eine außerordentlich starke, weil vordem wegen der Cholera-gefahr zahlreiche Stellen unbesetzt geblieben waren. Insgesamt hat der Verein in diesem Jahre schon 2372 Strafentlassene in Arbeit bringen können, während 2985 Strafentlassene die Vermittlung des Vereins nachgesucht haben.

Wie sehr mit dem am 1. Oktober 1891 in Kraft getretenen Verbrauchsmusterstrafgesetze ein vorhandenes Bedürfnis entsprochen worden ist, beweist wohl am besten der Umstand, daß im Patentamt an Gebühren für Verbrauchsmuster in einem Jahre etwa 130 000 Mk. vereinnahmt sind. Dabei haben die Patentgebühren nicht nur keinen Rückgang, sondern gleichfalls eine Erhöhung erfahren.

Der Berliner Weihnachtsmarkt wird, wie nunmehr feststeht, im Lustgarten, auf dem Arkonaplay und in der Großen Frankfurterstraße (sogen. Frankfurter Linden) abgehalten werden. Der Aufbau der Buden beginnt, weil der traditionelle Aufbautag, der 11. Dezember, auf einen Sonntag fällt, am Montag, dem 12. Dezember früh. Zu gleicher Zeit findet auch die Anweisung der Stellen für den Markt in der Großen Frankfurterstraße statt.

Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Ernst Cicerios hatten die Berliner Turner Mittwoch Abend im Bürgerhalle des Rathauses eine pietätvolle Gedenkfeier veranstaltet. Von der Familie Cicerios waren der Sohn, Privatier Alwin Cieslen mit Frau aus Eberswalde, der Schmiegger Sohn Moriz Wötter aus Gölzig, der Großneffe Fritz Cieslen, Stadtbaurat hier selbst, sowie von Verwandten der Frauenseite der Amtmann Weiler erschienen. Das Kultusministerium war durch den Geheimen Rat Köpfe, den Dezentern für das Turnwesen, die Turnlehrerbildungsanstalt durch die beiden Dirigenten Küppers und Professor Adler, das städtische Turnkuratorium durch Kaufmann Hoppe, der Brandenburgische Turnverein durch den Kreisvertreter Agrost vertreten. Auch die vier Berliner Turngau hatten offizielle Deputationen entsandt, für den Akademischen Turnverein und die Akademische Turnvereingung Amnia erschienen Chargierte in vollem Ritus. Von alten Schülern Cieslens bemerkte man den Dr. Reddern und den alten Rentier Cornand, der vor länger als 60 Jahren unter Cieslens geturnt. In der Gedenkrede feierte Professor Dr. Angerstein, der Cieslen noch persönlich gekannt, Ernst Cieslen als den Mann, der mit Friedrich Jriksen die formale Seite des Turnens ausgebildet, den „Leib“ des Turnens geschaffen, durch den Jahn, die „Seele“ des Turnens, seine Bestrebungen hat verkörpert sehen können.

Der Kaiser hat sich in der Uniform der Leibkürassiere Königs Friedrich des Großen, weiß und dunkelblau mit Silber, mit dem bekannten großen, weißplümierten dreieckigen Tressenhut auf der weichen Perrücke, in verschiedenen Stellungen in dem Atelier von Reichard & Lindner photographieren lassen. Auf anderen Bildern sieht man den Kaiser als Friedrich den Großen inmitten der

Generale des großen Königs, welche durch die Flügeladjutanten Oberst von Lipp, Oberst von Kessel, Oberstleutnant von Scholl und die Majors von Wolke, von Küllen und Freiherrn von Sedendorf dargestellt sind. Die Uniformen sind mit allem Reichtum der Stickerei, die Adolfs Wenzel, treu bis auf alle Details der Uniformen der militärischen Umgebung Friedrichs des Großen ausgeführt.

Der erste Kuristen-Ball findet am Sonntag Abend, dem 3. Dezember d. J., im Hotel Imperial, früher Xenion, Unter den Linden 44, abends 7 Uhr, statt.

Das vom Architekten Seeling erbaute Neue Theater am Schiffbauerdamm, welches heute seiner Eröffnung entgegengeht, hat in der Malerei des Hauptvorhangs einen künstlerischen Schmuck von der Hand Professor Woldemar Friedrichs erhalten. Die Komposition zeigt den aus dem Dunkel des Hörterberges herausstehenden Tannhäuser, den hier verführerische Nixen mit Scherz und Gold blenden wollen, während dort Genien ihm in Bild und Wort höhere Genüsse bieten. Dieser moderne Herkules am Scheidewege ist so flott und farbenfreudig durchgeführt wie die meisten der dekorativen Gemälde, die aus Woldemar Friedrichs Werkstatt hervorgegangen.

In dem Schauspiel „Prinzessin Georges“ von Alexander Dumas, das morgen, am Totensonntag, zur Aufführung am Neptun-Theater gelangt, um am nächsten Tage bereits wieder dem übermütigen Schwank „Am Pavillon“ (Le parlem) den Platz zu räumen, sind außer dem schon erwähnten Fräulein Luise Raumbach die Damen Laura Friedland, Luise Kustler, Lou Prion, Mose Berkant, Olga Görner und Silda Hofer sowie die Herren Joseph Jarno, Hermann Paad, Hubert Neusch, Adolf Steincke, Ludwig Aderer und Hermann Werner beschäftigt. Die Regie führt Herr Werner.

Auch im Adolph Ernst-Theater hat der diesjährige Totensonntag eine Repertoire-Änderung bedingt. Statt der wilden Madonna, die heute das Jubiläum der 75. Aufführung feiert, gelangt morgen, Sonntag, „Berlin wie es weint und lacht“ von Kalisch zur einmaligen Aufführung. Das Stück, welches seit langer Zeit in Berlin nicht gegeben wurde, ist sorgfältig einstudiert worden und bietet gerade für die mit dem Berliner Leben so eng verwachsenen Darsteller des Adolph Ernst-Theaters äußerst dankbare und interessante Aufgaben.

Das zweiaktige Melodrama „A Santa Lucia“, Text von Enrico Goldschmidt, Musik von Pierantonio Tasso, das am Mittwoch in Kroll's Theater zum ersten Male aufgeführt wurde, hat die Gemüter fast in gleicher Weise erregt wie seinerzeit Mascagnis „Cavalleria rusticana“. Mit dieser hat das neue Tonwerk infolgedessen eine gewisse Verwandtschaft, als es auch in gedrängter Kürze eine äußerst bewegliche und dramatisch packende Handlung bietet und in musikalischer Beziehung dem Realismus huldigt, der sich seit Richard Wagner mehr und mehr Bahn bricht und in der „Bauernebre“ seinen höchsten Triumph feierte. Aber auch stofflich sieht die „Santa Lucia“ Mascagnis Schöpfung nahe; beider Text ist herausgegriffen aus dem vollen, heißpulsierenden sizilianischen bzw. süditalienischen Volksleben und behandelt ein leidenschaftliches Liebesdrama. An der Tasso'schen Oper sieht sich die ereignisreiche Tragödie auf neapolitanischem Boden ab. Der Meerstrand bei Santa Lucia bietet ein farbenprächtiges Bild, Händler mit ihren Waaren und allerlei Volks, das sich zwischen den Verkaufständen drängt, erblickt das Auge beim Aufgehen des Vorhangs. Im Vordergrund hat der Aufsteigende Totonno seinen Stand, nicht weit von ihm ist Rosella, die heimliche Geliebte seines Sohnes Cicillo. Aber eine weiß von dieser Liebe, Maria, die seit früher Jugend mit Cicillo verprochen ist. Sie naht sich jetzt der Nebenbuhlerin, um sie mit Hohn und Spott zu überschütten. Heiß walt es in Rosella auf, und sie stürzt sich mit gekümmtem Messer auf Maria. Darauf hatte diese gewartet. Wie auf Abrufen erscheint ein Polizist, um Rosella zu verhaften. Doch Totonno verbürgt sich für sie und erwirkt ihre Freilassung. Nach diesem Vorfall tritt Cicillo auf die Scene, die sich allmählich leert, so daß die beiden Liebenden schließlich allein sind. Cicillo teilt Rosella mit, daß er zur See gehe und vor einem Jahre nicht zurückkehre; dann aber wollten sie Hochzeit feiern. Während seiner Abwesenheit lebt Rosella in Totonno's Hause. Der Alte verlobt sich nun in das Mädchen, das ihn an die Mutter derselben, die einst seine Braut war, erinnert, und er verrät Maria das Geheimnis seiner Neigung. Als Cicillo von seiner Meerfahrt heimkehrt, erfährt er von Maria, daß sein Vater Rosella heiraten wolle. Erregt stellt er den Alten zur Rede, dem jetzt erst klar wird, in welcher Beziehung sein Sohn zu dem Mädchen steht. Cicillo wirft der Geliebten Untreue vor; umsonst beteuert sie ihre Unschuld, er glaubt ihr nicht mehr, hat der Vater ihm seine Neigung doch selbst verraten. Voller Verzweiflung sucht zuletzt Rosella den Tod im Meer. Nun erfährt Cicillo Neue über seine Härte, er stürzt der Liebsten nach ins Wasser und bringt sie ans Land. Aber zu spät. Mit den Worten: non e ver (Es ist nicht wahr) stirbt sie in seinen Armen. Egra Bellincioni spielte die Rosella, eine Rolle, die ihr Gelegenheit gab, ihr bedeutendes Talent als dramatische Sängerin voll und ganz zu entfalten. Hatte sie uns bei ihrem ersten Auftreten zur Bewunderung hingekissen, am Mittwoch Abend bewies sie, daß sie auf ihrem Gebiet keine Rivalin besitzt. Bei ihr wird Musik zum natürlichen Ausdrucksmittel, Kunst zur unverfälschten Natur. Sie ist groß in der hingebenden Liebe wie in der tobenden Leidenschaft, es giebt keine Regung der menschlichen Seele, der sie nicht Ausdruck zu verleihen vermöchte. Egra Stagno war ihr würdiger Partner. Auch er entwickelte diesmal als Cicillo ein tüchtiges schauspielerisches Können. Von den übrigen Mitwirkenden hielten Herr Luria als Totonno und Fräulein Tomisch als Maria vorzüglich auf. Was der Vorstellung einen besonders einheitslichen Charakter verlieh, war der Umstand, daß alle Darsteller sich der italienischen Sprache bedienten. Die berühmten Gäste wurden wiederholt durch Hervortritte ausgezeichnet; den größten Beifall fand das Abschiedsduett am Schlusse des ersten Aktes, das wohl den musikalischen Glanzpunkt der Oper bildet. Das Orchester leitete unter Herrn Kapellmeister Pomé seine volle Schuldigkeit. Der Komponist, welcher der Vorstellung beivohnte, nahm mehrmals Gelegenheit, seinen Dank für die überaus begeisterte Aufnahme auszusprechen.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

gestellt; 899 Rinder, 3231 Schweine (136 Dänen, 1148 Bafonier), 913 Kälber und 171 Hammel. — Er wurden 720 Rinder I. und IV. Qualität zu den vorigen Montags-Preisen (38-50 Mk. per 100 Pfund Fleischgewicht) verkauft. — Inländische und dänische Schweine II. und III. Qualität (L. schüte) hielten bei ruhigem Handel ziemlich die Preise des vorigen Montags 52-57 Mk. per 100 Pfund mit 20 Prozent Tara und wurden bis auf einige Sauen geräumt. Der Bafonierhandel verstaute infolge der starken Zufuhr und hinterließ bei wachsenden Preisen Ueberstand. Man zahlte circa 45 Mk. per 100 Pfund mit 50 55 Pfund Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ia 62-67, ausgesuchte Ware darüber; Ila 56-61, Ilaa 48-55 Hk. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel ohne Umlag.

Wandbörse. (Wochenbericht.) Bei Eröffnung der Woche sah sich die Spekulation zu Realisationen genötigt, und herrschte große Geschäftstillle. Am Mittwoch wirkten indessen die Wiener Notierungen anregend, so daß auf dem Bankmarkt zu steigenden Kursen sich ein lebhafter Verkehr entwickelte. Am Donnerstag übertrug sich die günstige Stimmung auf den Rentenmarkt, besonders für Mexikaner. Die geistige Börse verkehrte zuerst in schwankender Haltung; doch besiegte sich später die Tendenz. Auf dem Bankmarkt hielten sich Kreditaktien und Disconto-Monmandit-anteile recht fest, auch deutsche Bankaktien und Handelsanteile zogen nach anfänglicher Abschwächung wieder an. Auf dem Rentenmarkt erlitten auf Meldungen von neuen Schwierigkeiten in der Syndikatsbildung Harpener Schwankungen von über ein Prozent; weniger beweglich waren Bochumer und die übrigen Eisenwerte, die sämtlich unter dem Schlußkurse blieben. Von den Eisenbahnaktien erschienen die Böhmischen, Duxer und Buschtehrader ziemlich fest, hingegen erlitten die schweizerischen Bahnen Rückgänge von circa einem Prozent. Die heimischen Transportwerte waren sehr still. Auf dem Rentenmarkt waren russische Noten abgeschwächt. — Am Schluß notierten Kreuzk. Consols (4 Prozent) 106,75 (3 1/2) 100,30 (3) 86,20; Westf. Mittelw. (3 1/2) 96,90, do. II (3 1/2) 96,90, do. neuld. II (3 1/2) 96,90. — Die Schlußkurse der Spekulations-Papiere stellten sich auf „fester“ Tendenz, wie folgt: 3 1/2 Gem. Anl. 86,10, Bess. Credit 168,00, Berl. Handels 136,25, Darmstädter 155,10, Deutsche Bank 160,75, Disconto-Corrm. 184,00, Dresdener Bank 142,00, Nationalbank 114,80, Tur. Vadenb. 217,75, Elbthal 97,52, Franzosen 97,52, Galtzer 91,80, Gotthard 156,50, Lombarden 112,5, Dortm.-Gronau 91,12, Lübeck-Büchen 144,00, Mainzer 111,87, Marienburger 69,25, Ostpreußen 69,62, Mittelmeer 103,50, Prince Henry 62,87, Nordostbahn 110,00, Schweiz. Centralbahn 118,50, Ital. Merid. 128,30, Warschau-Wiener 198,37, Bochumer 120,30, Dortmund 53,20, Gelsenkirchen 140,00, Harpener 130,70, Hibernia 120,50, Laurahütte 160,25, Hamb. Am. B. 106,87, Nordd. Lloyd 111,75, Dynamit 136,80, Italiener 92,60, 90er Mexikaner 80,00, Orient III. 65,37, Russ. Consols 97,25, do. Noten 199,50, Ungarn 95,87.

— **Politische Chronik.** Der Kaiser und der Großfürst Wladimir begaben sich gestern nach der Gölz zur Jagd. Der Großfürst und die Großfürstin werden noch am Montag an der Geburtstagsfeier der Kaiserin Friedrich teilnehmen. — Wie die „Niel. Sta.“ meldet, hat der Kaiser an den Staatssekretär des Reichs-Marine-Konts, Viceadmiral Hollmann, folgendes Telegramm gerichtet: „Meinen Dank für die Meldung des glücklichen Stapelaufs des „Aifos“ „Romet“. Wieder ein erfreulicher Schritt weiter zur Stärkung Meiner Marine. Möge er seine Aufgabe nach Wunsch erfüllen und manden Kollegen erhalten.“ — Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ drückt die von dem „Dresdner Journal“ am Mittwoch veröffentlichte Erklärung ab, durch welche die Württembergern, daß in Sachen der zu erwartenden Militärverträge von maßgebender Stelle keinerlei Sympathien entgegengebracht würden, als jeder Begründung entbehrend bezeichnet werden. Der „St.-Anz.“ fügt hinzu: „Gegenüber der in den Tagesblättern erfolgten Bezugnahme auf Württemberg können auch wir bestimmt erklären, daß die verbreiteten Gerüchte durchaus unbegründet sind.“ Die ultramontanen Reichstagsabgeordneten Baron Franckenstein und Graf Schoenborn sind von der Besammlung unterfränkischer Vertrauensmänner des Centrums schriftlich aufgefordert worden, sich gegen die Militärverträge zu erklären, andernfalls sie ein Mißtrauensvotum zu gewärtigen hätten. — In der gestrigen Versammlung des sozialdemokratischen Parteitag wurde festgestellt, daß zwischen den Genossen Liebknecht und Vollmar ein Ausgleich erzielt wurde. Beide brachten in der Frage des Staatssozialismus und der revolutionären Propaganda eine gemeinschaftliche Resolution ein, deren Schluß lautet: „Die Sozialdemokratie hat nie verschmäht, solche staatliche Maßregeln zu fordern oder — falls von anderer Seite vorgeschlagen — zu billigen, welche eine Hebung der Lage der Arbeiterklassen unter dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem herbeiführen könnten. Sie betrachtet solche Maßregeln aber nur als kleine Abschlagszahlungen, die ihr Streben nach der sozialistischen Neugestaltung des Staats und der Gesellschaft in keine Weise behindern. Die Sozialdemokratie ist ihrem Wesen nach revolutionär, der Staatssozialismus nur konservativ. Sozialdemokratie und Staatssozialismus sind unversöhnliche Gegenläufe.“ Wir behalten uns über die Resolution und die Verhandlungen noch einige Bemerkungen vor. — Aus Bern wird gemeldet: Der sozialdemokratische Medaieur Steck, welcher jüngst in den Großen Rat gewählt worden ist, sollte verurteilt werden, erklärte jedoch, seine religiöse Ueberzeugung gestalte ihm nicht, den Eid zu leisten, er könne nur ein Gelübde ablegen. Der Rat entschied sich nach längerer Beratung mit 134 gegen 40 Stimmen gegen die Zulässigkeit eines bloßen Gelübdes. Steck erklärte, er werde bei der Bundesbehörde Schutz suchen. — In Paris verlautet gerüchweise, der Urheber der Dynamitexplosion in der Rue des Bons Enfants sei ermittelt. Derselbe befindet sich aber bereits außer Landes, und zwar auf der See, es sei Befehl gegeben, ihn am Landungshafen zu verhaften. — In französischen Wätern wird erzählt, daß viele Pariser Geschäfte und Banken sich mit den Anarchisten zu einer Tributzahlung geeinigt haben, für die ihnen Sicherheit der Person und des Eigentums verbürgt wird; die Einheber dieses Tributs heißen Abstempler (estampeurs), die Abgabe beträgt zwischen 120 und 500 Frcs. monatlich für den

Städtischer Central-Viehhof. Vorgestern bezogen, gestern waren am kleinen Markte zum Verkauf